

Kürst Donduhoff-Korsakoff hat ohne Berücksichtigung der Beschlüsse der ostrumelischen Commission in Bezug auf die Organisation dieser Provinz verschiedene Verträge abgeschlossen, durch welche den Prärogativen der Commission vorgegriffen wird.

Von Seite der Türkei ist den Mächten neuerlich erklärt worden, daß sie Alles aufbieten wolle, um die Uebergabe von Podgorizza an Montenegro, so sehr dies auch den Wünschen der albanischen Bevölkerung widerspreche, durchzuführen. Die Drohung der „Agence Russe“, daß Rußland von der Auslieferung Podgorizzas die Räumung des türkischen Gebietes abhängig mache, hat auf die Pforte einen deprimirenden Eindruck hervorgebracht.

U n g a r n.

Dr. F. Budapest, 8. Januar. Ueber die zur Stunde in Wien geführten Verhandlungen betreffs der notwendig gewordenen neuen Finanzoperationen verlautet zur Stunde nur so viel, daß der Erfolg vollständig gesichert, während betreffs der Modalitäten noch immer volle Unklarheit herrscht. Nichtsdestoweniger läßt sich schon momentan mit Bestimmtheit behaupten, daß eine neuere Rentenoperation ausgeschlossen und daß mit der Domänenanleihe in erster Reihe die Convertirung der 1874er 76 1/2 Millionen Schatzbons beabsichtigt wird, während die aus der ersten Rentenemission noch vorhandenen 22 Millionen zur Bedeckung des diesjährigen Deficits dienen sollen. Gutem Vernehmen nach lehnen unsere momentanen in Wien weilenden Minister schon heute Abend in die ungarische Hauptstadt zurück, und so dürften wir schon demnächst über Wesen und Umfang der eingeleiteten Finanzoperationen offiziell die authentische Kenntniß erhalten. — Die Aussichten, unter denen die neue Operation auf den europäischen Geldplatz tritt, sind eben keine ungünstigen; das vorgesehene unterbreitete Budget, welches trotz risikiger Erfordernisse ein Deficit von nur 22 1/2 Millionen resultirt, muß angesichts des Factums, das sowohl die Einnahmen, wie auch die Ausgaben auf solider Basis gruppiert, um so eher den besten Eindruck hervorzurufen, als man allenthalben in Folge der Occupationskosten auf ein bedeutend höheres Deficit gefaßt war. Zeitlich läßt sich zur Stunde nicht mit Positivität die Frage beantworten, ob nicht unvorhergesehene kritische Ereignisse, namentlich äußere politische Verwicklungen die vor uns liegende Bilanz in verhängnisvoller Weise alteriren werden, — aber das im Budgetpräliminare zu Tage tretende Bestreben der Regierung, das Ausgabenetat auf das Allernotwendigste zu beschränken, muß dessenungeachtet selbst die rigorose Finanzwelt für unsere materielle Lage freundlich stimmen.

Die ebenfalls in Wien mit dem rumänischen Vertreter geführten Verhandlungen prognostizieren einen günstigen Erfolg. Rumänischerseits soll nämlich die Bereitwilligkeit vorherrschen, den Forderungen der ungarischen Regierung betreffs der rumänischen Eisenbahn-Anschlüsse vollkommen Rechnung zu tragen und so die für die baldige Eröffnung der Dejova-Berliner Linie kaum ein nennenswerthes Hinderniß im Wege stehen.

Wien, 7. Januar. Heute Vormittags wurden die Conferenzen der ungarischen Minister mit Baron Albert v. Rothschild, Baron Moriz Wodianer, Hansemann, Hornbostel und Weninger fortgesetzt. Mittags verhandelte Ministerpräsident Tisza mit dem rumänischen Vertreter Herrn v. Balaceanu. — Angesichts der neu hervortretenden Bestrebungen Rußlands, die Räumung des türkischen Gebietes von Bedingungen abhängig zu machen, wird neuerdings versichert, daß die Mächte die Pflicht Rußlands zur fristgemäßen Räumung der Türkei als eine vertragsmäßige ansehen, die von keinerlei Vorbedingungen abhängig ist.

Wien, 7. Januar. Die „Presse“ meldet, da die französische Regierung ihre Zollämter anwies, bei österreichischen Provinzen den allgemeinen Zolltarif anzuwenden, ist die österreichische Regierung genötigt, das Zollgesetz insofern durchzuführen, als sie französische Provinzen mit einem schmerzhaften Zollzuschlag zu dem schon im allgemeinen Zolltarif enthaltenen wird. Im Handelsministerium finden diesbezüglich Beratungen statt und dürften die Beschlüsse an die Zollämter bald erfolgen.

Sattaro, 7. Januar. Die Bewohner Podgorizzas haben eine Deputation, bestehend aus zwei Mohamedanern und einem Christen, nach Prizrend geschickt, um sich von der albanischen Liga Verhaltensbefehle in Betreff der Uebergabe ihrer Stadt an Montenegro zu erbitten. — Das italienische Actions-Comité in Scutari für den Anschluß Albanien an Italien hat ebenfalls einen Delegirten nach Prizrend gesendet und daraus entstand das Gerücht, daß der italienische Consul in genannter Stadt einen seiner Dragomane an die Liga abgeschickt habe. Dieser Delegirte wird morgen in Scutari zurück erwartet.

R u s s l a n d.

Madrid, 7. Jänner. Die „Epoca“ sagt, die Heirat des Königs Alfonso mit einer belgischen Prinzessin wurde von der Nation günstig aufgenommen.

Madrid, 7. Jänner. Ein aus sieben Internationalisten bestehendes Comité wurde in Xeres verfaßt und sind wichtige Papiere bei denselben mit Beschlag belegt worden.

Bradford, 7. Jänner. Der Deputirte Forster hielt vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er die Ansichten der liberalen Partei bezüglich der auswärtigen Politik verteidigt und sagte: seine Partei ziehe

aber ich will von ihr nicht leben. Der Allgütige weiß, was aus mir werden soll; jedenfalls bin ich nicht in der Lage, aus Liebe heirathen zu können und heirathen um's Geld kann ich nun und nimmermehr. Aber ich habe kein Recht zu — Oh, Miß Kenyon, ich brauche nicht mehr zu sagen! Sie können verstehen, weshalb ich gehen muß; es ist zu spät um meinen Frieden, aber die 3 Jhren will ich nicht länger gefährden.“ Sein Gesicht war leichenblau als er so sprach und er sah gerade vor sich hin; als aber Rose nach einigen Minuten keine Erwiderung machte, sah er sich um. Ihre Gesicht strahlte vor Glück, ihre Wangen waren tief geröthet, ihre Augen wurden einen Moment zu ihm erhoben, um sich gleich wieder zu senken. „Sie sind mir nicht böse, Rose,“ murmelte er, und bog seinen Kopf zu ihr nieder, die Biegel in die rechte Hand nehmend und die linke ihr hinstreckend.

„Böse? Nein,“ antwortete sie rasch, ihre kleine Hand schüchtern in seine legend. „Wie könnte ich auch? Nur scheint es mir so wunderbar, — Alles in ein Paar Tagen! Ich freue mich, daß Sie mir Alles gesagt haben; wären Sie fortgegangen, ohne zu sprechen, ich hätte geglaubt, Sie wären meorig und unmanlich. Und nun habe ich Ihnen etwas zu erzählen. Ich wollte es Ihnen eigentlich heute noch nicht sagen, aber vielleicht wird es dazu beitragen, daß Sie Ihren letzten Tag hier besser genießen.“

„Erzählen Sie,“ sagte er, die kleine Hand noch immer festhaltend. Und Rose erzählte.

Der Bonny muß sich gewiß gewundert haben über das seltsame Fahren, das auf Rose's Erzählung folgte. Jedenfalls strahlte Geoffrey's Gesicht den ganzen Tag über, wie nie zuvor in seinem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

N o t i z.

— Der neueste „Figaro“ veröffentlicht folgende „Reflexion eines Börsewärters“: Wenn mancher Mensch wüßte, Was mancher Mensch weiß — so ginge er auch vor dem Bekanntwerden einer Defraudation mit 1000 Stück Creditactien in die Contremine.

es vor, sich um die Angelegenheiten Englands anstatt die der Türkei zu kümmern; es sei unrichtig, daß das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens erst dann möglich sein werde, wenn England mit Rußland Krieg geführt haben wird. Die Haltung Rußlands möge mitunter zu Tadel Anlaß geben, aber der russische Besitz Konstantinopels gefährde nicht England, das für die Interessen Europas keinen Krieg zu führen brauche; die Politik der Regierung sei eine Eroberungs-Politik, welche den Weltfrieden bedrohe, er sei überzeugt, seine Wähler würden den Imperialismus der Regierung verdammen.

Petersburg, 7. Jänner. Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ theilt mit, daß in Folge eingetretener Thauwetters die Epidemie (Pestkrankheit) wieder heftig auftritt, es wurden daher im Saratow'schen Gouvernament die strengsten Maßregeln ergriffen, um der Einschleppung vorzubeugen. — Morgen findet unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine außerordentliche Konferenz der Chefs des Medicinal-Departements und anderer Departements zur Berathung über die Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie statt.

Kalkutta, 7. Jänner. Mahjuavaziris sind in britisches Gebiet ein, plündern und tödlichen Tödtung und zogen sich sodann auf einen Berg zurück; die britische Cavalerie verfolgte dieselbe und schnitt einen Theil der Bande ab. — Nach Deza, Zsmail-Khan und Banen sind Verhaftungen abgegangen, um die Wiederholung eines Einfalles zu verhindern, da die Mollahs aus Kabul die Bevölkerung aufwiegen.

New-York, 7. Jänner. Der „Herald“ erhält ein Telegramm aus Taschkend über eine Unterredung seines Correspondenten mit einem Abgesandten des Caïrs. General Kauffmann habe kategorisch erklärt, daß der Caïr entschieden jede Einmischung in die afghanische Angelegenheit zurückweise. General Kauffmann hat den Fürsten Gortschakoff telegraphisch von der Reise des Emirs nach Taschkend avisirt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar.

— (Eisport.) Der hiesige Eislaufverein veranstaltet Mittwoch den 15. Januar einen Eisball bei festlicher Decoration und Beleuchtung des Eisplatzes. Am Sonntag den 19. Januar findet das erste Wettlauf-Fest und die Prämien-Vertheilung statt. Annehmungen für Diejenigen, welche sich am Wettlauf betheiligen wollen, werden von Hauptmann Zim m e r m a n n bis zum 16. Januar, 4 Uhr Nachmittags, entgegen genommen.

— (Liedertafel.) Die vom vorigen Jahre rückständig gebliebene vierte jagungsmäßige (Herrn-) Liedertafel unseres Männergesangsvereins fand am 9. d. im hiesigen Rechnungsjahre vor einem ziemlich zahlreichem Auditorium statt und war können dieselbe, was die Leistungen anbelangt, als eine recht glänzende Production bezeichnen. — Das in diesem Blatte bereits mitgetheilte Programm war ein sehr geliebtes und wurden die Vortragsstücke lobenswerth executed. Mendelssohn's „Erja für Udestand“ und Durner's „Suenoberschöpfung“ gingen unter Beifall des Publicums gut zuammen. Die beiden Instrumental-Stücke: „Einfantanz“ für 3 Violinen von Volk und „Die gute alte Zeit“ von J. Kaphner, für 2 Violinen und Cello wurden von drei aus Gefälligkeit mitwirkenden Herren ausgezeichnet ausgeführt und ernteten reichen Beifall; das letztere Stück mußte wiederholt werden. Auf das „Paganini“, eine reizende, hier bereits öfter zur Aufführung gebrachte Composition Engelberg's, folgte von demselben Componisten, mit Violin-Begleitung neu versetzt, „Pani von Sier“, ein ebenfalls bereits öfters bekanntes Rondell, welches durch die Violin-Begleitung ganz entschieden gewonnen hatte und in Folge rühmlicher Beifalls wiederholt werden mußte. Die seit 1866 nicht mehr aufgeführte „Abendruhe“ von Mayerberger für Tenor-Solo mit Chor oder aaaa bewährte sich wiederum. Großen Beifall erntete das Duett „Wer ein Liebchen hat gefunden“ aus des unsterblichen Meisters Mozart herrlicher Oper „Die Entführung aus dem Serail“ für Tenor und Bass. Den Beschluß machte der komische Chor mit Barton-Solo „Mäßigung und Mäßigkeit“, eine sehr gelungene Composition unjeres Meisters Böhmke, welche wie früher, so auch diesmal mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Küche und Keller des Hoteliers Roth leisteten das Mögliche und ziemlich beständig verliefen am Schluß die zahlreichen Zuhörer die gastlichen Räume des „Römischen Kaisers“.

— (S y l v e s t e r - F e s t.) Der hiesige romanische Arbeiterbildungs-Verein veranstaltet am 12. d. (31. December a. St.) unter Mitwirkung der Musikcapelle des 31. Inf.-Regts. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine mit Gesang, Declamation und Tanzunterhaltung verbundene Sylvester-Feier.

— (W e s t u n d e n) wurde in der Mäßgasse ein großer Schlüssel, derselbe erlegt bei der nat. Polizei.

— (V e r b e s s e r u n g d e s g e w ö h n l i c h e n T r i c h t e r s.)

Es ist bekannt, daß der Gebrauch des gewöhnlichen Trichters sowohl im Haushalte, als auch im täglichen Handelsverkehr mit manchen Unzulänglichkeiten verbunden ist. Wenn mittelst des jetzt üblichen, einfachen Trichters Flüssigkeiten aus einem Gefäße in ein anderes ausgegossen werden, kann häufig aus dem zu füllenden Gefäße die eingeschlossene Luft nicht mit der gewünschten Leichtigkeit entweichen. Die Trichterwände liegen nämlich an den Gefäßhals des zu füllenden Gefäßes ganz knapp an, die entweichende Luft findet keinen Ausgang und die in den Trichter eingeschlossene Flüssigkeit wird hiedurch am Abfließen verhindert. Der Trichter muß dann entweder für einen Moment in die Höhe gehoben, oder es müssen Stößen, Glasstöße u. s. w. zwischen Trichter und Gefäßhals eingeschoben werden. Dies ist aber nicht nur mühselig und zeitraubend, sondern bei klebrigen oder corrosiven Flüssigkeiten, wie Petroleum, Schwefelsäure u. dgl. auch mit vielen Uebelständen verbunden. Diesen eben so kleinlichen, als verächtlichen Uebelständen durch eine sehr einfache Verbesserung gründlich abgeholfen zu haben, ist das Verdienst des Herrn F r a n z R i d e l i, A u f m a n n in Mediasch, in Siebenbürgen. Derselbe geht von der Meinung aus, daß die bisher dagegen verjuchten Hilfsmittel, nämlich gelegentliches Schütteln des Trichters, Einlegen von Stöckeln, Rippen, Glasstäben oder doppelten Ausflußröhren nur nothdürftig palliativ wirken und höchstens einen Uebelstand durch eine andere Unzulänglichkeiten ersetzen. Um aber die Wurzel des Uebels gänzlich auszuwurzeln, muß der Trichter schon bei seiner Fabrication innerhalb des hiezu verwendeten Materiales einer entsprechenden Präparation unterzogen werden. Diefemnach proponirt R i d e l i, die unteren Trichterwände, welche beim Transveriren, wo Flüssigkeiten mit dem Gefäßhals in directe Berührung kommen, durchgehend aus einem g e r i p p t e n Materiale herzustellen.

Die hiedurch entstehenden Rinnen sind dann weit und tief genug, um der aus dem Gefäße entweichenden Luft den Durchgang zu gestatten.

Die durch den vorstehenden R i d e l i'schen Trichter erreichten Vortheile werden sozusagen umsonst erreicht, da eine sehr geringe Mehre-Verwendung des Materiales bei der Fabrication dieser Trichter stattfindet. Sowohl die correspondirenden Metallstücke, als auch Glas, Porcellan, Thon, Horn und überhaupt jedes hiezu dienliche Material kann schon während des Fabricationsactes mit diesen Rinnen oder Canallirungen versehen werden.

Herr R i d e l i hat am 5. December 1877 ein k. k. österreichisch-ungarisches Privilegium für seine gerippten Trichter erworben und ist bereit, vorkommenden Falles Gebrauchsanweisungen hiefür gratis zu erteilen.

— Budapest, 6. Jänner. Das Jubiläum's-Bankett des „Pester Lloyd“ verlief in sehr animirter Stimmung. Zugewogen waren sämtliche Mitglieder des Zeitungs-Comités mit dem Präjidenten der Lloydgesellschaft W a h r m a n n. Die Honneurs machten Vertreter der Journalistik, Abgeordneter Szlavay und eine Anzahl Wiener Publicisten. — Den ersten Toast brachte W a h r m a n n aus. Derselbe zeichnete in kurzen Strichen die Bedeutung, welche der „Lloyd“ sich errungen und trank auf das Wohlsein des hochverdienten Chefredacteurs Max Falk und der internen und externen Mitarbeiter des Blattes, welche die Lloydgesellschaft als ihre Kinder betrachtet. Als der Beifall verrauscht war, ergriß Falk das Wort. Er vindicirte dieses Lob nicht ausschließlich für sich und seine Mitarbeiter. Er spricht nur, weil er officiell Vertreter des „Lloyd“ ist. Er dankt für die Anerkennung, welche der Präjident der Lloyd-Gesellschaft soeben ausgesprochen. Aller Fleiß und alles Streben wären indeß jezt gewesen, wenn für dieses Streben das Gebiet gesichert hätte. Dieses Gebiet hat die Lloyd-Gesellschaft eröffnet. Die materielle Arbeit hat dem geistigen Capital Dank gesagt; es ist billig, daß nun das geistige Capital dem andern Factor Dank und Anerkennung ausspreche. Auf die Mitglieder der Lloyd-Gesellschaft erhebt er das Glas. (Lebhaftes W e i n - M u s e.)

— (Ein frecher Raubmord) allarmirte am 29. December v. J. die Bevölkerung von Gyoma. Am genannten Tage wurde die Frau Josefa Böld in ihrem eigenen Hause mittelst eines Strickes erwürgt und sodann ihres Geldes und ihrer Werthsachen beraubt. Als ihr Gatte nach Hause kam, fand er nur mehr die Leiche seiner Gattin. Der Thäter ist bereits zu Stande gebracht und wurde ein Betrag von 200 fl. bei ihm vorgefunden.

— (Selbstmordversuch aus Liebe.) Dieser Tage hat in Jülett ein Mädchen aus Balassa-Garamath sich in einen Brunnen gestürzt. Das Mädchen war seit längerer Zeit in einen Fülker Herrn verliebt. Als es nun an jenem Tage an seiner Wohnung vorüberging und durch's Fenster hinein sah, sah es dort, daß der genannte Herr in Damengestalt sich unterhielt, und gereth durch diesen einfachen Zufall in solche Aufregung, daß es aus Liebesgram in besagter Weise sich das Leben nehmen wollte. Zum Glück wurde das Mädchen noch rechtzeitig herausgezogen und befindet sich jezt in ärztlicher Behandlung.

— (Herzlose Eltern.) Dem Etappencommando in Kiseljat wurde ein Knabe im Alter von ungefähr 8 Jahren übergeben, welcher deutsch, kroatisch, italienisch spricht, und der aus seinen Eltern verlassen bezeichnet wurde. Den angeht. Den Nachforschungen zufolge ist der Knabe als Kind eines in Brantoul bei einem Husaren beschaftigt gewesenen Bauaufsehers, welcher dort starb. Die Mutter gab das Kind einem Bauer in Kiseljat in Obhut, angeblich, um sich in Serajewo einen Dienst zu suchen. Derselbe meldete sich nicht weiter und darum übergab der Bauer das Kind dem Etappencommando. Der Vortritt, die Mutter des Knaben zu sein, lenkt sich auf eine angeblich aus Laioch gebürtige ältliche Frau, welche bei der Civilabtheilung der 1. und 2. zweiten Armer in Serajewo Mitte dieses Monats um eine Unterstützung anjuchte zur Reise in die Heimat und welche angeblich Perschi Grundini zu heißen. Das zweite Armercommando verständigte alle Militärcommanden, damit Nachforschungen bejagt und der Mutter eingeleitet werden.

— (Ein scharfes Unglück) ereignete sich am 27. v. M. in Gesehneg. Am Ende des Dorfes wohnte nämlich am Uferwege in einem in's Ufer gegrabenen Loch eine aus 5 Personen bestehende Familie; in Folge der feuchten Witterung wurde das Gerüst locker, nützte ein und begrub in seinem Falle alle 5 Personen, die später als Leichen hervorgeholt wurden.

— (Der Sproß eines alten Geschlechtes.) In zeitlich erscheint allabendlich bei den Theater Vorstellungen ein Knabe, der den Theaterbesuchern Gedäch zum Kaufe anbietet. Kürzlich nun kam er unter Anderem auch zu einem Studenten, welchem die aufgewachte, intelligente Physiognomie des Kleinen auffiel. Der Student fragte nach seinem Namen. „Ja heiße Dampierre!“ war die kurze Antwort. „Wie? Dampierre? Wie schreibst Du Deinen Namen?“ Der Kleine buchstabirte nun ganz richtig „Dampierre“. Er erzählte auf Befragen weiter, daß seine Mutter, die in Litmeritz wohne und sich durch Handarbeit ihr Brod verdient, eine Menge alter Schriften und einen schönen großen Ring besitze, welche Sachen sie wie ein Heiligthum aufbewahre. Der Student drang in ihn, bei der nächsten Theatervorstellung einige dieser alten Papiere mitzubringen, was der Kleine, erretet durch ein Gelogeheiß, auch that. Aus den wenigen Anhaltspuncten, welche die vergilbten Schriften bieten, erhielt doch zur Genüge, daß jener Bregelverkäufer ein Abstammung des aus den französischen Revolutionstruppen bekannten Generals Dampierre ist und wohl auch jenen Dampierre seinen Ahnen nennt, dessen Kürassiere in das zu Anfang des dreißigjährigen Krieges von dem böhmischen Grafen Thun belagerte Wien eindringen.

— (V o r d e m G e h e n.) Er hatte ihr das Geständniß gemacht, daß er sie liebe; erwartungslos fragte er sie, ob sie sein Weib werden wolle? Erwidert flücherte sie ein freudiges „Ja“, und die beiderseitigen Eltern hatten ihr Amn dazu gesagt. So stand also nichts entgegen, daß Herr Gustav Simon, der Sohn Jules Simon's, des ehemaligen Ministers unter Thiers und späteren Minister-Präsidenten, das Fräulein Sourbis, das gleichfalls sehr vorzüglich in der Welt ihrer Eltern vorgegangen — ihr Vater ist Millionär — als Gattin heimzuführen. Vater hatte aber das glückliche Brautpaar die Rechnung ohne den Rabbiner gemacht. Der alte Sourbis, der zum J-horah betet, verbleibt nämlich untrügend dabei, daß seiner Ansicht nach dem Gebraude auf der Welt nicht jener vollgiltige Stempel aufgedrückt wer, und er stellt es als eine conditio sine qua hin, daß die Copulation in vollster Ceremonie im hebräischem Tempel durch den Rabbiner vollzogen werde. Unglücklicherweise hat aber Herr Gustav Simon vor so und so viel J-horen in einer Kirche die heilige Taufe empfangen und der Gogebadi von Frankreich will unter solch einer Umständen nicht gestatten, daß die Trauung nach orthodoxem jüdischen Ritus bewirkt werde. Schon deshalb nicht, um für etwaige spätere analoge Fälle kein Präcedens zu lassen. Sehr, sehr einflußreiche Vermittelungen haben bis zu diesem Augenblicke nicht vermocht, das Wort des Rabbi anzuhören und nun sorgen spöttisch Zungen darüber, daß den armen Verlobten, die allein den Schaden durch diese Affaire haben, der Spott auch nicht spare.

— (Eine Frau wird gesucht!) Emil Sauret, der bekannte Geiger, sucht gegenwärtig nach seiner Frau Maria Jereffa Sauret, geborene Careno, aber nicht, um sie zu haben, sondern — um sie los zu sein. In Wiesbadener Blättern wird durch Coedictallung die „mit unbekanntem Aufenthalt abwesende Beklagte“ wegen Eheheirathung aufgefordert, sich im März vor dem Kreisgericht einzufinden. Es ist unwahrscheinlich, daß die Beklagte dieser Verurteilung folgen werde. Soviel bekannt, lebte dieselbe in New-York eine Zeit lang unter sehr bedrückten Verhältnissen, folgte dann dem Impresario Strakosch als Clavierbegleiterin auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten und kehrte darauf nach New-York zurück.

— (Von unserem Chinareisenden Grafen Béla Székendy,) welcher in Begleitung des Vicenomis Kreitner und des Herrn Laczy auf einer Forschungsreise durch China begriffen ist, liegen Berichte aus Schanghai vor, die bis zum 1. November reich. An diesem Tage begab sich die Gesellschaft, begleitet von dem österreichisch-

ungarische Graf Li-Hu Grafen ihm, da Destrer niemals von dem dmalis unternir der öfte — ist veranlaßigt Königs Bergsch und zu die inte in jän Labow Jansob Wertab Orten ein. — und des nach de volles schönter boten lung ve und vo ausgef Hoftra 13. M — ist in von E worden worden, ein Minister Capitlar Zimenz Minister freudig gut we 7500 C Diener löhne. Male in Kind v eine Au Zn M Cortes der Bes gefaßt; (loßt w Bruder Dagnad für die Gritido des Köd Kosmop Gängter hätte, wurde E für Eritten Brüder legten e der Gf mehrere Feindin er jein müßte müßte Schaffo harte, ihm da ihr ge Kallib London es jense Schotte Höringen Englan land, t dort „G suchten Gemisch jedoch turdiem Schottl Gegner auch die Wunde die Un 25. De Dabesje jede E legte m lung d Gerichl verjucht dem An auslegt, Wurzel fest un Boden ken zur Britan Herrjhen kämpfe Tage, nordst

